

Auseinandersetzung mit den berühmt-berüchtigten Thesen Michel Foucaults, der auch in der Bibliographie nicht erwähnt wird. T. R.

Dominique BARTHÉLEMY, Qu'est-ce que la chevalerie, en France aux X<sup>e</sup> et XI<sup>e</sup> siècle?, *Revue Historique* 290 (1994) S. 15–74, kritisiert in diesem grundlegenden Aufsatz vor allem die Vorstellung von einem sozialen Umbruch vom *servus* zum *miles* um das Jahr 1000, schließt in vielem dagegen wieder an die „alte Schule“ an, die im *vassus* einen *miles* avant la lettre sah, gewinnt allerdings auch viele neue Aspekte der alten Problematik ab, die nicht kurz referiert werden können. In jedem Fall war die Rolle der Kirche in der Geschichte des Rittertums sekundär und überhöhte allenfalls die ablaufenden sozialen Prozesse. H. S.

Andreas RANFT, Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich (Kieler Historische Studien 38) Sigmaringen 1994, Jan Thorbecke Verlag, 364 S., 15 Tabellen, 3 Karten, 4 Abb., ISBN 3-7995-5938-8, DEM 96. – Die historische Forschung hat sich bisher wenig mit den Ritter- und Adelsgesellschaften beschäftigt, wenn man von den Arbeiten von H. Mau und H. Obenaus zur schwäbischen Adelsgesellschaft mit dem St. Jörgenschild absieht. Erst ein von W. Paravicini begründetes Kieler Forschungsprojekt befaßt sich seit einigen Jahren intensiv mit den Gesellschaften des Adels. Aus diesem Projekt ist auch die vorliegende Kieler Habilitationsschrift hervorgegangen, die die umfangreiche Zahl der Adelsgesellschaften des Spät-MA unter verschiedenen Aspekten analysiert. Der Gang der Untersuchung schreitet dabei in drei Teilen voran. In einem ersten Abschnitt werden zwei detaillierte Fallstudien zu den Gesellschaften der „Fürspänger“ und der „Esel“ vorgelegt und auf der Grundlage von Protokoll- und Rechnungsbüchern die vielfältigen Aspekte des „gesellschaftlichen“ Lebens der Mitglieder beleuchtet. In einem zweiten Abschnitt werden von dieser Ausgangsbasis aus die Adelsgesellschaften als Ganzes in den Blick genommen und die politisch-sozialen Rahmenbedingungen dargelegt, innerhalb derer sie agierten. In einem dritten Abschnitt wird schließlich nach dem sozialen Raum gefragt, in dem sich das gesellschaftliche Leben der Adelsgesellschaften abspielte. Der Vf. kann überzeugend aufzeigen, wie die Adelsgesellschaften des Spät-MA ihre Zusammenschlüsse rechtlich durch verbindliche Regeln und durch die Schaffung von funktionalen Hierarchien gefestigt haben und so bei ihnen das genossenschaftliche Prinzip im praktischen Lebensvollzug sicher verankert war. Dazu gehörte das festliche Mahl, der gemeinsame Gottesdienst, Totenmemoria und die gegenseitige Hilfe in Notlagen. Die vielfältigen Formen des geselligen Lebens der Gesellschaften zeigen vor allem die ausgeprägte Stilisierung einer herrschaftslegitimierenden Lebenswelt; Turniere, Kapitelsitzungen sowie großartig gestaltete Begräbnisse machen dies deutlich. Auf der Suche nach dem „Ort“ des sozialen Lebens der Gesellen gelangt man unvermutet in den Bereich der Stadt. Gegenüber dem vorherrschenden Bild von dem tiefen Gegensatz zwischen Adel und Stadt offenbart sich eine überraschende Normalität adliger Präsenz in der Stadt. Werner Rösener

Andreas RANFT, Die Turniere der vier Lande: Genossenschaftlicher Hof und Selbstbehauptung des niederen Adels, *ZGORh* 142 (1994) S. 83–102, wertet diese Turniere der Jahre 1479–1487, an denen sich Ritter aus Bayern, Schwaben, Fran-